

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 113 (1995)
Heft: 49

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Walter Huber, Zürich

Schwindender Auftragsbestand im Projektierungssektor

Gedanken zur Beschäftigungserhebung im 3. Quartal 1995, siehe SIA-Informationen, Seite 49

Seit Monaten halten die Meldungen über abnehmende Auftragsbestände im Projektierungssektor trotz tieferer Baupreise und massiv gefallener Honorare an. Wir stellen fest, dass die vielen Erklärungsversuche immer wieder an Grenzen stossen. Die Hinweise auf die mangelnde Attraktivität des Standortes Schweiz, auf den hohen Frankenkurs, die hohen Löhne, die Zinssätze, die Steuerbelastung usw. genügen nicht, um das heutige Marktgeschehen zu charakterisieren. Die Fülle der Einflussfaktoren ist zu umfangreich und deren Gewicht zu unstabil, als dass sich sämtliche Ursachen eindeutig orten liessen. Wir wollen uns hier deshalb auf einige wenige Feststellungen aus dem Alltag beschränken.

Es ist nicht unser Ziel, Mittel und Wege zur Behebung der Unbill der Rezession aufzuzählen. Hingegen geben wir unserer Überzeugung darüber Ausdruck, dass die heute zur Verfügung gehaltenen Projektierungskapazitäten in keinem Verhältnis zum derzeit bestehenden Potential an Neu- und Umbauten stehen. Das Angebotspotential im Projektierungssektor ist zurzeit zu hoch, und seine Redimensionierung stösst an Grenzen.

Mit einem freiwilligen Kapazitätsabbau kann nicht gerechnet werden – und ebenso wenig mit einer bevorstehenden Aufschwungphase im Bausektor. Die Erfolge verstärkter Marketing- und Wettbewerbsaktivitäten sind gemessen am Kosten-/Ertrags-Verhältnis oft eher bescheiden. Statt dessen konzentrieren sich heute verschiedene Büros in der Akquisitionsphase immer mehr auf die Frage nach dem Umfang der «freiwilligen Rabattgewährung» – auf den «Kaufpreis» für neue Aufträge.

Die überraschten Bauherren vermuten bei dieser grosszügigen Kompromissbereitschaft vielfach noch weitere unausgeschöpfte Kosteneinsparungspotentiale. Die Kette der Forderungen reisst nicht ab – die Risikopotentiale häufen sich – die Risikobereitschaft des Projektierungsbüros ebenfalls. Die vertraglichen Definitionen von Leistung und Qualität werden un-

scharf, oft werden wichtige Bausteine der Leistungserbringung gar nicht mehr umschrieben.

Die den Krisensituationen innewohnende Eigendynamik führt Projektierungsbüros in kürzester Zeit in den Ruin. Der erwartete Auftrag wird verspätet oder überhaupt nicht erteilt. Die ungenutzten Kapazitäten rufen nach Beschäftigung. Die Grenzen zwischen vertraglicher Vereinbarung und Wunschenken sind unscharf. Die Scheinaufträge initiieren eine Planung aufgrund oberflächlich geäusserten Vorstellungen, die Honorarrechnungen werden nicht bezahlt, es gibt Ärger, mentale Barrieren limitieren das Kreativpotential. Kapitalgeber und Freundeskreis werden hellhörig, Rufschädigung und Ausgrenzung sind vielfach die Folgen.

Das Selektionsverfahren bedrängt in Zukunft auch die Erfolgreichen

Die Faszination der Erstellung eines Eigenheims zu Tiefstpreisen bringt seltsame Blüten hervor. Die Begleiterscheinungen in einem durch Marktsättigung gebeutelten Baubereich und das Überangebot an Planungskapazität erleichtern offensichtlich grauen Eminenzen den Zutritt zum Markt. Die Fälle von Klagen privater Bauherren über Architekturleistungen von Nichtarchitekten häufen sich – ebenso die Hilferufe jener «Gattung von Architekten», die in keinem Architektenverzeichnis auffindbar sind.

Nach dem Prinzip «Jedes Honorar hat sein Äquivalent in der Leistung und in der Qualität» werden Projektierungsaufträge zu Schleuderpreisen angeboten. An Bauherren, die sich im Vorstadium der Projektierung an der Fiktion ihres billigen Projektes freuen, fehlt es nicht. Die Ernüchterung folgt dann, wenn sich die mit dem Bau betrauten Unternehmer über ungenügende Ausführungspläne beklagen – zu einem Zeitpunkt also, zu dem in der Regel bereits zwei Drittel der Projektierungsleistungen bezahlt sind.

Der Staat greift aufgrund gesetzlich verankerter Macht ab 1.1.1996 verstärkt in das Wettbewerbsgeschehen ein. Sein Augenmerk richtet sich auf den Tatbestand überhöhter Preise. Das Selektionsverfahren trifft in erster Linie die Anbieter von

Planungsleistungen. Büros, die eine angemessene Leistung und Qualität offerieren und als Entgelt ein ausgewogenes Honorar verlangen, werden immer mehr Mühe bekunden, neue Aufträge einzubringen. Es besteht die Gefahr, dass in Zukunft auch die Erfolgreichen auf der Strecke bleiben. Die Projektierungsbranche muss ein Augenmerk darauf werfen, das bisher Erreichte, sei es nun unser Qualitätsniveau oder das Leistungspotential, nicht leichtsinnig zu verschachern.

Mangelnde Preiselastizität der Nachfrage nach Projektierungsleistungen

In der gegenwärtigen Konstellation der konjunkturellen Lage können wir die Baubranche weder durch die im Vergleich zum Ausland tiefen Zinsen noch durch die relativ günstigen Steuerverhältnisse aus der Talsohle heben. Die Hinweise auf den angeblich schlechten Standort der Schweiz und den hohen Frankenkurs erklären unsere Probleme nur ungenügend – weder die Profis an den verschiedenen Verkaufsfrenten noch die Hochschulexperten sind sich über die Qualitäten des Standortes Schweiz einig.

Die zurzeit äusserst geringe Preiselastizität der Nachfrage nach Projektierungsleistungen – potentielle Bauherren reagieren nur noch in Extremfällen auf Preissenkungen – hat zur Folge, dass trotz dieses ruinösen Preiskampfes das Projektierungsvolumen, unser Arbeitsvorrat, innerhalb eines Vierteljahres von 7 Monaten auf 6,4 Monate gefallen ist.

Solidarität und Disziplin als Voraussetzung zum Überleben

In Zukunft dürfte es auch für die erfolgreichen Büros sehr schwierig werden, sich im Umfeld der teils künstlich geschaffenen Wettbewerbsbedingungen zu behaupten. In der Bauplanung müsste von jedem einzelnen Büro Solidarität und Disziplin vorausgesetzt werden können. Das heutige Marktgeschehen zeigt, dass der Arbeitsvorrat trotz Tiefstpreisen kontinuierlich schrumpft. Arbeitsplätze können in Rezessionsphasen mit Tiefpreispolitik nicht gehalten werden. Eine den individuellen Möglichkeiten angepasste Offertpolitik zu kostendeckenden Honoraren muss unbedingt angestrebt werden.

Den gut gemeinten Ratschlägen betreffend «lean management», «corporate planning», «controlling functions», «zero base budgeting» kann ihre Zweckmässigkeit nicht abgesprochen werden. Dies alleine genügt aber bei weitem nicht, den Projektierungssektor im heutigen Umfang am Leben zu erhalten. Auch der Schritt

in die Nachbarländer bringt nur eine marginale Entspannung, jene Volkswirtschaften sind mit ähnlichen Problemen konfrontiert.

Der Glaube an die Wunderwaffe Dumping ist im Bausektor eine reine Fiktion. Dumping als Mittel zur Verdrängung der Konkurrenz kann höchstens in übersichtlichen Wachstumsmärkten funktionieren. Die Spekulation auf Erfolg ist aber auch in diesem Falle nur dann berechtigt, wenn derjenige, der zum Mittel des Dumpings greift, über die längere finanzielle Verschnaufpause als die Konkurrenz verfügt. All diese

Voraussetzungen sind im Marktsegment Bauleistungen nicht annähernd gegeben. Das Dumping muss in unserem unübersichtlichen, kleingewerblich strukturierten Dienstleistungssektor bei betriebswirtschaftlicher und qualitätsorientierter Betrachtungsweise als unsinnig bezeichnet werden.

Dem Projektierungssektor bleibt eine Redimensionierung nicht erspart. Das Angebot an Projektierungsleistungen muss im Gleichschritt mit dem potentiellen Bauvolumen zu kostendeckenden Preisen wachsen oder schrumpfen. Mit dem Abbau der

Kapazitäten zum richtigen Zeitpunkt schont man nicht nur seine eigenen finanziellen Reserven; die hochstehenden Erwartungen betreffend Qualität und Leistung können nur zu kostendeckenden Honoraren erfüllt werden.

Adresse des Verfassers:

Dr. Walter Huber, Abteilung Wirtschaft, SIA-Generalsekretariat, Zürich

Industrie und Wirtschaft

Zürcher Staatsstrassen 1996 bis 1998

(KiZH) Der Zürcher Regierungsrat hat den Bericht über das Bauprogramm der Staatsstrassen für die Jahre 1996 bis 1998 verabschiedet. Nachdem die Stimmberechtigten die Sonderabgabe zur dringlichen Schliessung von vier Autobahnlücken abgelehnt haben, muss das Bauprogramm nach den jährlich noch verfügbaren Mitteln des Strassenfonds neu ausgerichtet werden. Dies führt vor allem im Bau- und Unterhaltsbereich der Nationalstrassen zu erheblichen Programmverzögerungen. Im Vergleich zum voraussichtlichen Rechnungsabschluss 1995 werden für das nächste Jahr die Ausgaben beim Nationalstrassenbau halbiert. Dem gegenüber haben dringende Instandsetzungen von Brücken und Fahrbahnen Priorität, insbesondere zur Vermeidung weiterer Schäden.

Schwerpunkte

Im Nationalstrassenbau werden die Prioritäten wie folgt gesetzt:

- Fertigstellung der Neu-, Aus- und Erneuerungsbauten an der N4 im Weinland, Kantonsgrenze Schaffhausen bis N1 (Winterthur).
- Fertigstellung der N4 bei Knonau mit provisorischem Anschluss an das Staatsstrassennetz.
- Fertigstellung der N20, Umfahrung Birmensdorf, bis 2010.
- Uetlibergtunnel, N3 (Brunau) bis N20 (Anschluss Wettswil); Fertigstellung 2010 bis 2015.
- N4 im Knonaueramt, N20 (Anschluss Wettswil bis Knonau); Fertigstellung 2015 bis 2020.

Für die nächsten drei Jahre bilden der Autobahnzusammenschluss Kloten, die Bergstrasse in Meilen sowie die Radwege in Adliswil und Illnau-Effretikon die Schwerpunkte. Die entsprechenden Kredite sind bewilligt, die Ausführung der Bauten hat teilweise schon begonnen. Neue Projekte werden auf Grund der prekären Finanzlage nicht in Angriff genommen.

Diverses

«Züribau 96» verschoben!

(pd) Die Publikumsmesse Züribau, die im Februar kommenden Jahres in Zürich-Oerlikon vorgesehen war, wird verschoben und anlässlich der Züspa 96 vom 19. bis 29. September 1996 realisiert.

Baugesuche nehmen ab

(MVS) Die Baugesuche für Neu- und grössere Umbauten haben im 3. Quartal 1995 gegenüber der Vorjahresperiode gesamtschweizerisch um 13,9% abgenommen. Markant sind die Unterschiede in den drei Sprachregionen: Deutschschweiz -17,7%, Romandie -0,3%, italienische Schweiz -3,7%. Die Gesuche im öffentlichen Bau verzeichneten bis Ende September einen Rückgang von 23,3%.

Strassenrückbau parallel zur N4

(kiZH) Der Zürcher Regierungsrat genehmigte das 2,5-Mio.-Projekt für den Rückbau der Schaffhauserstrasse in Hettlingen. Dieser soll im Sommer 1996 nach der Inbetriebnahme des neuen N4-Teilstücks zwischen Henggart und der N1 erfolgen. Der Verkehr durch Hettlingen soll wieder durch das Dorf über die alte Schaff-

hauserstrasse geführt werden. Das freiwerdende Strassenstück wird für künftige Wohnüberbauungen vorgesehen.

Erweiterungsbau für Kantonsschulen Freudenberg und Enge

(kiZH) Diese Kantonsschulen wurden 1959 in Betrieb genommen und waren für rund tausend Schüler geplant. Heute werden hier 1500 Schüler unterrichtet. Der Antrag des Regierungsrats an den Zürcher Kantonsrat sieht einen Kredit von 15,5 Mio. Fr. für einen Erweiterungsbau vor. Der eingeschossige Bau soll im denkmalpflegerisch wertvollen Park des Schöllergutareals erstellt werden.

Gründung der «Giswiss»

(pd) In Bern wurde der Verein Giswiss gegründet, der in der Schweiz die Anwendung der Geo-Informationstechnologie unterstützen und verbreiten will. Die Giswiss wird zur schweizerischen Sektion der europäischen Division von AM/FM-GIS. Als Präsident steht dem Verein Peter Franken, CKW, Luzern, vor. Informationen sind erhältlich bei: Giswiss, Clarastrasse 57, Postfach, 4005 Basel, Tel. 061/66691 88 88.

Neu: Lobby für begrünte Dächer

(pd) In der Schweiz gibt es neu eine Organisation zur Förderung von mehr Grün: die «Schweiz. Fachvereinigung Gebäudebegrünung» (SFG). Die SFG will sich vor allem auf die Problematik Substrat/Vegetation konzentrieren, um die Qualität der begrünten Dächer sicherzustellen. Auch ist es dringend notwendig, klare und einheitliche Richtlinien zu schaffen, um Fehlkonstruktionen abzuwenden. Auskünfte erteilt: Sekretariat SFG, Postfach 150, 3602 Thun, Tel. 033/21 92 19.